La nouvelle vie de Lady Oscar et sa famille

-ehemals Verdrehte Welten-

Von She-Ra

Kapitel 29: Anstandsbesuch in Versailles

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück machten Oscar und André sich auf dem Weg nach Versailles. Dabei merkte Oscar, dass dieser sich ein gutes Stück verlängert hatte. Aber stören tat es sie nicht, Hauptsache André war bei ihr. Lächelnd, wie die strahlende Sonne am Himmel, sah sie immer wieder zu ihm. Er spürte jeden ihrer Blicke und erwiderte somit ihr Lächeln. Da sie keine Eile hatten, verlief der Ritt in vollkommener Ruhe. Dabei unterhielten sie sich über vergangene Tage und Dinge die geschahen, als sie noch jünger waren.
„Erinnerst du dich noch daran, wie wir ausgerissen sind, um zu trainieren, obwohl ich es eigentlich nicht durfte?“
„Ja, ich entsinn mich. Es hat danach ziemliche Schelte deswegen gegeben.“
„Aber dennoch hat es uns nicht davon abgehalten“, erwiderte sie lachend.
„Das ist wahr“, kam es ebenfalls lachend von André.
So schwelgten sich Erinnerungen bis sie Versailles vor ihnen auftauchen sahen. Auf einer Anhöhe parierte Oscar und sah hinab auf das Bild, was sich ihnen bot. Neben ihr blieb André stehen.
„Was hast du?“
„Nichts. Ich erinnere mich gerade daran, wie es war, als wir das erste Mal hierher geritten sind. Und ich habe das Gefühl, als wäre ich seit Jahren fort gewesen.“
Leicht nickte André bei ihren Worten und ließ dabei den Anblick des Schlosses auf sich wirken.
„Es ist viel geschehen in den letzten Wochen und Tagen.“
„Ja, da stimme ich dir zu. Aber nichts davon bereue ich“, erwiderte Oscar und sah lächelnd zu ihm.
Er erwiderte ihr lächeln und beugte sich zu ihr, um sie zu küssen. Seine Liebste kam ihm entgegen und erwiderte den Kuss. Jedoch hielt sie ihn nicht lange an.
„Lass uns nun weiter. Desto schneller sind wir nachher auf dem Rückweg.“
„Du hast Recht.“
So ritten sie weiter auf das Schloss zu. Kurz bevor sie das erste Tor Versailles erreichten, bogen sie in Richtung der Stallungen ab. Man nahm ihnen dort ihre Pferde ab. Anschließend machten sie sich zu Fuß auf den weiteren Weg. So passierten sie die beiden Tore, ohne dass man sie aufhielt. Daher betraten sie kurze Zeit später den Palast und machten sich auf den Weg in Richtung Marie Antoinettes Salon, nachdem sie erfahren hatten, dass diese sich dort aufhielt. Man meldete sie bei der Königin an, die nun vollkommen erfreut auf sie wartete. So traten Oscar und André ein, gingen

vor ihr auf die Knie und senkten dabei ihre Häupter.
„Oscar, André, meine Freunde“, begrüßte Marie Antoinette sie lächelnd.
„Bitte, erhebt Euch.“
„Ich danke Euch, Eure Majestät“, erwiderten die beiden und erfüllten dann den Wunsch der Königin, die dabei auf sie zu trat.
Kurz zögerte sie, doch dann Schloss sie die Freundin in die Arme.
„Ich beglückwünsche Euch, Oscar. Und auch Euch, André“, sprach sie lächelnd.
„Aber lasst uns setzen und einen Tee zu uns nehmen. Dann müsst Ihr mir berichten. Ich wäre so gern dabei gewesen. Aber leider hatte ich nicht die Möglichkeit, mir waren die Hände gebunden“, plapperte Marie Antoinette vor sich hin und ließ sich dabei an einem Tisch nieder.
Oscar und André folgten ihr und setzten sich zu ihr. Dann begannen sie von der Feier und der Zeremonie zu berichten. Dabei wurden sie immer wieder von der Königin unterbrochen, die alles ganz genau erfahren wollte.
„Ihr habt ein Kleid getragen, Oscar? Ich hätte es sehr gern gesehen. Bitte beschreibt es mir genau, ja?“
Ergeben nickte die junge Frau und erzählte ihr, wie das Kleid ausgesehen hatte. Dabei klatschte Marie Antoinette freudig in die Hände.
„Ihr müsst wie eine Prinzessin ausgesehen haben. Ist ein Gemälde von Euch angefertigt worden? Oder habt Ihr eines in Auftrag gegeben? Ich würde es gern einmal sehen.“
„Nein, Eure Majestät. Wir haben keines in Auftrag gegeben. Vielleicht meine Eltern.“
„Oh, schade“, kam es eine Spur trauriger.
„Es tut uns leid, Eure Majestät“, sprach André ruhig.
Kurz seufzte die Königin, dann aber änderte sich ihre Mine.
„Aber berichtet nun bitte weiter. Ich möchte einfach alles wissen.“
So schilderte Oscar und André in abwechselnder Reihefolge von den Feierlichkeiten. Als sie endeten reichte Oscar ihr ein Tuch mit Hochzeitsmandeln.
„Für Euch, auch wenn Ihr nicht anwesend sein konntet, Eure Majestät.“
Lächelnd nahm die Königin es entgegen.
„Oh, vielen Dank. Aber sagt, wo lebt Ihr nun? Was tut Ihr?“
André begann von dem Haus zu erzählen, wie er es für nur für seine Oscar herrichtete.
„Das muss ein Traum sein. Erzählt bitte weiter“, unterbrach Marie Antoinette ihn kurz.
Er nickte und begann weiter zu berichten. Jedoch war dies ein schwieriges Unterfangen, da er immer wieder von Ausrufen und Fragen der Königin gestört wurde. Innerlich hoffte er bald mit Oscar wieder nach Hause reiten zu können. Aber sein Wunsch sollte so schnell nicht erhört werden. Als er mit seinem Bericht endete, nickte die Königin leicht. Dann sprang sie auf einmal auf.
„Ich vergaß vollkommen, Euch Euer Hochzeitsgeschenk zu überreichen.“
„Aber das ist doch nicht nötig, Eure Majestät“, versuchte Oscar sofort einzulenken.
„Warum? Es möchte Euch nur eine Freude bereiten. Also nehmt es.“
Die Königin eilte durch ihren Salon und trat kurz darauf mit einer kleinen goldenen Schatulle zu ihnen zurück. Diese reichte sie Oscar, aber diese hob abwehrend ihre Hände, genauso wie André es kurz darauf tat.
„Wir sind Euch zu Dank verpflichtet, Eure Majestät und Eure Glückwünsche bedeuten uns viel mehr, als Gold oder Edelsteine.“
„Oh…“, kam es etwas überrascht von ihr.
„Ich wollte Euch nur eine Freude bereiten.“
„Das wissen wir, Eure Majestät.“

Marie Antoinette stellte die Schatulle auf dem Tisch ab und ließ sich wieder nieder.
„Aber wovon lebt Ihr nun? Ihr Oscar seit nicht mehr in der Garde und Ihr André?“
„Ich arbeite an einer Mühle. Die Arbeit ist hart, aber dafür bekomme ich sehr gutes Geld.“
Die Königin schien zu überlegen, als sei seine Worte vernahm. Dann hellte sich auf einmal ihre Miene auf.
„Ich habe eine famose Idee. Euch André werde ich zu einem Stallmeister ernennen. Ihr seid mit dem Umgang mit Pferden vertraut, dies habt Ihr schon früh bewiesen und ich bin mir sicher, dass diese Arbeit Euch zusagen wird. Was haltet Ihr davon?“
André sah zu Oscar, die seinen Blick erwiderte.
„Vielen Dank, für dieses Angebot, Eure Majestät. Aber ich bin mir nicht sicher, ob ich dieser Aufgabe gewachsen bin.“
„Was sagt Ihr da, André? Ihr seid sehr geschickt und ich bin mir sicher, dass Ihr die Aufgaben, die Euch bevorstehen, mit Sicherheit lösen könnt.“
Er konnte nicht unterdrücken für einen Moment auf seiner Unterlippe zu kauen.
„Diese Ehre, Eure Majestät, ist sehr, sehr großzügig“, bei diesen Worten sah er von Marie Antoinette zu Oscar herüber.
„Jedoch erbitte ich mir etwas Bedenkzeit.“
„Wie Ihr wünscht, André. Aber lasst mir in Bälde Eure Entscheidung zukommen.“
„Natürlich, Eure Majestät.“
Bei seinen Worten verneigte er sich leicht.
„Und was ist mit Euch, Oscar? Ihr werdet mich wieder häufiger besuchen, oder?“
„Wenn es meine Zeit mir erlaubt, werde ich dies sehr gern tun, meine Königin.“
„Ich würde mich sehr darüber freuen, meine Freundin.“
Kurz rieb Marie Antoinette sich ihr Kinn, dann lächelte sie Oscar an und ergriff dabei deren Hände.
„In letzter Zeit war es hier so ruhig. Bitte schlagt mir diesen einen Wunsch nicht ab. Lasst mich zu Eurer und Andrés Ehren einen Ball veranstalten. Einmal möchte auch ich Euch in einem Kleid betrachten dürfen, meine Freundin.“
Wieder tauschten Oscar und André ihre Blicke aus, dann nickten beide. Es war ihnen nicht Recht, aber sie wollten es der Königin nicht mitteilen.
„Sehr gern, Eure Majestät.“
Freudig klatschte diese sofort in die Hände.
„Ich werde alles vorbereiten. Es wird gewiss wunderschön werden.“
Nun erhob sich die Königin wieder und rief nach einer ihrer Dienstmädchen.
„In drei Tagen soll der Ball stattfinden“, sprach sie im Gehen in Oscar und Andrés Richtung.
Dann teilte sie dem Mädchen mit, dass alle Vorbereitungen getroffen werden sollten. Diese nickte, machte einen tiefen Knicks und verließ rasch den Salon, um ihren Anweisungen Folge zu leisten.
Marie Antoinette wand sich wieder zu ihren Gästen.
„Ich werde diesen Ball mit Freude erwarten. Aber nun muss ich mich leider entschuldigen, ich muss meinen Pflichten nachkommen.“
Das Ende ihres Satzes wurde mit einem Seufzer von ihr untermalt. Oscar und André taten, als hätten sie dies nicht vernommen. So erhoben sie sich und verbeugten sich anschließend.
„Wir danken Euch, Eure Majestät.“
„Ich habe zu danken.“
Lächelnd sah Marie Antoinette die beiden noch an, dann eilte sie davon. Als das Paar

alleine war, atmeten sie auf. Jedoch bevor sie sich auf den Rückweg machten, baten sie noch um eine kurze Audienz beim König, um sich bei ihm zu bedanken. Dieser nahm sich kurz Zeit für die Beiden. Auch er gratulierte ihnen und wünschte ihnen alles Gute. Zudem bedankte er sich bei ihnen für die vielen Jahre ihrer Treue und Loyalität gegenüber dem Königshaus. Dann jedoch musste er sich entschuldigen. Oscar und André verbeugten sich vor ihm, anschließend verließen sie das Schloss und Versailles. Schweigend verlief ihr Heimweg. Oscar bemerkte, dass André etwas bewegte. Jedoch versuchte sie ihm die Zeit zugeben, damit er selber aussprach, was er empfand. Und dies strapazierte etwas ihre Geduld, denn André begann erst wieder zu sprechen, als sie ihr Haus fast erreicht hatten.
„Was denkst, du über das Angebot der Königin?“
„Wegen dem Posten als Stallmeister?“
André nickte, jedoch sah er sie dabei nicht an.
„Es wäre kein schlechter Posten und ich weiß, dass du ihn mit Bravour meistern würdest“, antwortete sie ehrlich.
„Aber ich stehe zu jeder deiner Entscheidung, Liebster“, setzte sie noch hinzu.
Nun sah André in ihre Richtung.
„Ich danke dir. Im Moment bin ich mir einfach nicht sicher. Verstehe mich bitte nicht falsch, ich bin der Königin wirklich für ihr Angebot dankbar, jedoch verspüre ich zeitgleich ein ungutes Gefühl. Wenn ich diese Arbeit annehme, komme ich mir wie ein Günstling vor und das möchte ich nicht sein“, sprach er und senkte kurz darauf seinen Blick.
Oscar trieb ihren Schimmel etwas dichter an Andrés Braunen heran. Sanft legte sie ihre Hand auf seine Schulter.
„Wie du dich auch entscheidest, ich bin und bleibe auf ewig bei dir. Und ich weiß, dass du richtig und weise entscheiden wirst.“
Leicht drehte er seinen Kopf in ihre Richtung und küsste kurz darauf ihre Finger.
„Ich danke dir, Liebste.“
Nun lächelte Oscar ihn an und ihre Augen leuchteten dabei, wie zwei kristallklare Seen.
„Was hältst du davon, wenn wir auf dem letzten Stück ein kleines Wettreiten veranstalten, so wie früher?“
Bei ihren Worten begannen seine Augen ebenfalls zu erstrahlen.
„Wenn du eine Niederlage einstecken möchtest, können wir dies gerne tun“, erwiderte er mit einem Zwinkern.
„Das werden wir ja sehen. Auf drei.“
André nickte und auf Kommando galoppierten die beiden querfeldein auf ihr Haus zu. Oscar genoss den Wind dabei in ihren Haaren, es ließ sie so unsagbar frei fühlen und André spürte dies. Zudem kannte er seinen Engel und niemals würde er ihr diese Freiheit nur im Geringsten nehmen wollen. Jedoch schenkten sie sich bei diesem kleinen Rennen nicht einen Zentimeter. Kopf an Kopf erreichten sie den kleinen Stall der neben dem Haus stand.
„Entweder bist du besser geworden oder ich brauche etwas Training“, kam es halb lachend und halb jappend von Oscar.
Auch Andrés Atem ging stoßweise.
„Wer weiß, vielleicht ein bisschen von beiden“, erwiderte er dennoch grinsend.
„Wird du mir nicht frech", drohte Oscar ihm spielerisch.
„Was sonst? Ich bin doch dein Gemahl und diesem würdest du doch niemals etwas antun, oder?“

„Das werde ich mir überlegen.“, kam es ruhig, als sie sich vom Rücken ihres Schimmels schwang.
„Und das soll bedeuten?“, hakte André nach.
„Du hast Recht, dass du mein Gemahl bist, aber bedeutet dies auch gleichzeitig, dass ich alles tun muss, was du mir sagst?“
„Das habe ich doch gar nicht gesagt. Und du weißt doch, dass ich dich niemals zu etwas zwingen würde, was du nicht machen möchtest“, erwiderte er sofort.
Lachend trat Oscar zu ihm, legte dabei ihre Arme um ihn und schmiegte sich an seine Brust.
„Das weiß ich, Liebster. Dafür bin ich dir auch mehr als dankbar. Und ich würde nicht gegen dein Wort agieren. Das verspreche ich dir und das aus vollkommen freien Willen.“
André lächelte sie zärtlich an und küsste sie kurz darauf. Dabei hob er sie auf seine Arme und trug sie in das gemeinsame Haus, in dem sie noch einen ruhigen Abend miteinander verbrachten.